

Impulse für eine familienfreundliche Kirchengemeinde

mit alltagspraktischen Kriterien und grundlegenden Haltungen



Welche Kirchengemeinde brauchen Familien?
oder

„Was willst Du, dass ich Dir tue?“ Lukas 18, 41

Christine Falk, forum familie im Amt für Gemeindedienst Nürnberg
Karin Mack, Evang. Fachstelle Alleinerziehende Nürnberg und Nordbayern



Fachliche Begleitung

Anke Bahr, Chancengleichheit in der ELKB
Cornelia Blendinger, Evangelischer KITA-Verband Bayern
Evang. Arbeitsgemeinschaft für alleinerziehende Mütter und Väter
Susanne Haebler, Kirche mit Kindern, afg



IMPRESSUM

Amt für Gemeindedienst in der ELKB | forum familie
Sperberstraße 70 | 90461 Nürnberg | Telefon 0911 4316-191 | Mobil 0172 4812504
christine.falk@afg-elkb.de | www.afg-elkb.de

Evang. Fachstelle Alleinerziehende Nürnberg und Nordbayern
eckstein | Burgstraße 1-3 | 90403 Nürnberg | Telefon 0911 214-2100
karin.mack1@elkb.de | www.alleinerziehende-nuernberg.de

Layout & Satz Jakobek.Mediendesign, Öffentlichkeitsarbeit im afg – Nürnberg |
Silhouetten www.istockphoto.com: Grynold, Nosyrevy; www.freepik.com: freepik, Kjpargeter

Vorwort zu Kirche und Familie

Zielgruppenarbeit als Denk- und Arbeitsweise in den Kirchengemeinden hatte viele Jahrzehnte ihre Berechtigung. Differenzierung und Spezialisierung waren in Zeiten vorhandener Ressourcen die richtige Strategie. Künftig werden Ressourcen stärker an Schwerpunkten orientiert, vor Ort je nach lokalen Erfordernissen, Bedarfen und Aufgaben. Im landesweiten Dienst liegt der Fokus besonders dort, wo es um die **Weitergabe des christlichen Glaubens an die nächste Generation** (Alter 0–30 Jahren) sowie um die Mitverantwortung der evangelischen Kirche in einer **älter werdenden Gesellschaft** geht.

Familien spielen in beiden Feldern eine Rolle: als eigene Beziehungs-Orte, als wichtige Sorge-Orte und als Bindeglied zwischen Generationen und Institutionen.

„Familien brauchen eine Kirche, die verstanden hat, dass Familien heute Kirche in vielen Fällen nicht mehr brauchen“, sagt der praktische Theologe Dr. Michael Domsgen. Religion verschiebt sich entweder ins Private oder spielt kaum eine Rolle. Kontaktflächen können dennoch entstehen, beispielsweise bei der Begleitung zentraler Lebensereignisse, als Kirche bei Gelegenheit und in Kooperationen mit KiTas, Familienbildungsstätten, Vereinen und mit der Diakonie. Weil Familienreligiosität pragmatisch gelebt wird, sind die alltagspraktische und lebensgeschichtliche Relevanz entscheidend, auch als gemeinsame, experimentierfreudige Spurensuche: Wie kann das gehen: doing religion und doing family? Formate wie Familienkirche, Kirche kunterbunt oder Tauffeste erproben das bereits. Querbezüge und Vernetzungen entstehen in Themen wie Caring Community, Sozialraumorientierung und Vielfaltsfähigkeit. Entscheidend ist, wie es Kirche im Alltag und im Gottesdienst gelingt, sich für die Nähe des wirkenden Gottes durchsichtig zu machen.

Diakonin Christine Falk und Religionspädagogin Karin Mack haben in den letzten Monaten intensiv praktiziert, was sie auch anderen empfehlen. Frei nach Lukas 18,41 haben sie Familien gefragt, welche Kirche sie brauchen, auf welche Kirche sie Lust haben und welche Kirche Familien stärkt: „Was wollt Ihr, dass wir (mit) Euch tun?“ Denn es gilt auch umgekehrt: Kirche braucht Familien!

Ich wünsche unserer Kirche offene Türen für Familien und Ihnen eine anregende Lektüre.

Andrea Heußner, Kirchenrätin für Zielgruppen in der ELKB



Wofür sollen die Impulse hilfreich sein?

Viele Kirchengemeinden sind kreativ und suchen nach neuen Wegen in der Familienarbeit. Diesen reichen Erfahrungsschatz möchte dieses Heft sichtbar machen und zur Nachahmung anregen.

Familien sind von vielen Entwicklungen beeinflusst, die sich auch auf die Gemeindegarbeit unmittelbar auswirken. Um ihren Alltag bewältigen zu können, sind Familien höchst flexibel und anpassungsfähig. Täglich entscheidet sich neu, wofür die knappe Zeit verwendet wird. Gemeindegarbeit, die sich mitbewegen lässt, blickt auf neue Fragestellungen.

„Als Katze geht es darum, in die Zukunft der Maus zu springen.“

Unbekannt

Mit dieser vorausschauenden Strategie für die Bewegungen der Maus, ist eine Katze gut beraten. Was hilft uns in der Kirche, wenn Familien nicht mehr gewohnt reagieren? Wollen wir das Evangelium weitertragen und einen einfachen Zugang zur Liebe Gottes ermöglichen, brauchen wir neue Denkmuster. Wie kommen wir da hin, wo Familien heute sind? Und wie erleichtern wir Familien, mit uns in Kontakt zu kommen?

Nehmen wir uns Zeit zu fragen, was Familien wirklich wollen und brauchen. Ein offenes Ohr und ein weites Herz um ihrer selbst willen, ermöglicht Begegnung. Dabei gilt: **DIE** Familie gibt es nicht – die Vielfalt ist groß. Schauen wir hin, was Alleinerziehende herausfordert und bewegt: der Spagat zwischen der geforderten Erwerbstätigkeit, der Betreuung der Kinder, dem Haushalt und den persönlichen Bedürfnissen müssen von den Müttern und Vätern meist allein geschultert werden.

„Was willst Du, das ich Dir tue?“

Lukas 18,41

20 % aller Familien sind alleinerziehende Mütter und Väter, Patchwork-Familien oder von ihren Kindern getrenntlebende Mütter und Väter. Alleinerziehende Familien sind eine sehr heterogene Gruppe, kommen aus allen Milieus mit all den unterschiedlichen Bildungszugängen und Einkommensverhältnissen und Erfahrungen mit Glauben. Oft sind Familien mit alleinerziehenden Elternteilen der Kirche eher fern, ebenso wie Familien mit gemeinsam erziehenden Elternteilen. Klassische Begegnungsmöglichkeiten mit Kirche bzw. Kirchengemeinde können der Religionsunterricht sein, Familienfeste im Lebenslauf wie Taufe und Konfirmation, Familiengottesdienste, Kinder- und Jugendgruppen, Musikprojekte oder Seelsorgegespräche. Und doch funktionieren diese Wege nur noch zu einem kleinen Teil.

Es braucht Einfühlungsvermögen in die Situation der Alleinerziehenden, in die Belastungen, aber auch die Freude, stolz auf sich und das Geschaffte sein zu dürfen.

Für Alleinerziehendenfamilien können zusätzliche weitere Faktoren den Zugang zur Kirchengemeinde erschweren: Trennung bzw. Scheidung ist oft ein krisenhafter Prozess nach innen, der große Unsicherheit und Veränderungen auslöst. Abschied und Trauer, Krisenbewältigung, neuer Lebensabschnitt – das sind unter anderem die Stichworte, die eine Zeit lang das Leben und Denken absorbieren. Alleinerziehende haben in diesen Phasen oft das Gefühl, nicht mehr dem Bild der „heilen Familie“ zu entsprechen oder das scheinbar geforderte Engagement in der Kirchengemeinde nicht mehr erfüllen zu können. Andere Hürden können die Kosten oder die fehlende Kinderbetreuung sein.

Viele Kirchengemeinden suchen und erproben Neues hin zu Familienfreundlichkeit. Sie entdecken, kirchliche Arbeit mit Familien kann gelingen, indem sie den christlichen Glauben als hilfreiche Praxis im „doing religion“ für die Gestaltung des Alltags erfahrbar werden lassen. Und dabei Familien spürbar unterstützen in ihrem Familie-Sein, im „doing family“. Eine hilfreiche Leitfrage dazu ist: Wofür brauchen Familien Kirche? Oder spezifischer: Was kann eine Kirchengemeinde z.B. Alleinerziehendenfamilien anbieten, damit sie als relevant für das familiäre (Über-)Leben erlebt werden kann?

Es geht für alle Familien um den einfachen Zugang zum Gemeindeleben, zu Gemeinschaft und Vernetzung. Wo sind (Alleinerziehenden-)Familien im Gemeindeleben ausgeschlossen? Wie gelingt es, mit Kindern und Jugendlichen, Müttern und Vätern in Kontakt zu kommen? Welche Hemmnisse gibt es, an den Veranstaltungen teilzunehmen? Welche kleinen Schritte ermöglichen es, damit (alleinerziehenden) Müttern und Vätern mit ihren Kindern die Teilhabe erleichtert wird?

An welcher Stelle auch immer Kirchengemeinden ihre Familienfreundlichkeit beleuchten wollen: Funktionalität der Räume oder wirksame Öffentlichkeitsarbeit, neue Zeiten oder aktualisierte Themen, Ansprechen von Alleinerziehendenfamilien – jeder Fokus auf Familienfreundlichkeit verspricht einen An Schub für frische Ideen. Lassen Sie sich inspirieren:

Familien brauchen eine Kirchengemeinde ...

- ... mit weitem Familienbegriff und offener Haltung
- ... mit Raum für religiöse Kommunikation – doing religion
- ... mit konkreter Unterstützung – doing family
- ... mit Beratung zu Erziehungsfragen und persönlichkeitsorientierter Bildung
- ... mit Öffentlichkeitsarbeit in der Welt der Familien
- ... mit bedürfnisgerechten Räumen
- ... mit Teilhabe unabhängig vom Einkommen
- ... mit Blick auf die aktuellen Lebenssituationen und Familienformen
- ... mit Orientierung und Vernetzung im Sozialraum

Das Impulspapier markiert unseren momentanen Diskussionsstand in einem lebendigen Prozess mit vielen Beteiligten. Wir laden ein, sich anregen zu lassen, neue Erfahrungen zu machen und diese wieder mit anderen und uns zu teilen. Dann wird es schon bald eine Version 2.0 geben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Christine Falk und Karin Mack

MATERIAL

„Alleinerziehende Familien in Gesellschaft, Kirche und Diakonie“, Ralph Charbonnier, Ulrike Gebelein, Astrid Giebel, Insa Schönigh (Hg.): Wichern Verlag Berlin 2020

„Zwischen Autonomie und Angewiesenheit: Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“, EKD-Orientierungshilfe, abrufbar unter www.ekd.de

„Kind in die Mitte! Evangelische Kindertageseinrichtungen: Bildung von Anfang an.“ Handreichung der EKD, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, 2020, pdf abrufbar unter www.ekd.de

„Werkstattheft „Familienfreundliche Kirche!?“ des Dekanatsprojektes Erlangen“, abrufbar unter www.afg-elkb.de, forum familie

„Fragetasche zur Sozialraumorientierung“, entwickelt im Amt für Gemeindedienst, Material online unter www.fragetasche.de

FamilienTeam® zur Stärkung der Erziehungskompetenz, forum familie unter www.afg-elkb.de

Familien brauchen eine Kirchengemeinde mit weitem Familienbegriff und offener Haltung

Neugierig

Wie ticken Familien heute? Neugierde kann helfen, dem Werbungsbild der „heilen“ Familie zu widerstehen, das uns täglich umgibt und magisch anzieht. So kommen wir weg von „über die Familien reden“ hin zu „die Menschen direkt zu fragen, was sie brauchen und wollen“.

➔ *Wer lebt bei uns und wie, in welcher sozialen Situation? Was brauchen oder wünschen sich die Menschen in diesen unterschiedlichen Familienformen mit Kindern von uns?*

Weites Familienbild

Die EKD-Orientierungshilfe „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit: Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ von 2013 beschreibt das Hauptmerkmal von Familien als „verlässliches Füreinander-da-Sein“. Das gilt gleichermaßen für Wahlverwandtschaften, Regenbogenfamilien, getrennte Eltern, Alleinerziehendenfamilien, Patchwork-Familien,... Alle sind herzlich willkommen.

Ergebnisoffen

Beim Ausprobieren von neuen Formaten hilft es, offen zu bleiben und zu lernen, mit der Enttäuschung umzugehen, wenn Familien etwas nicht annehmen.

Teilhabe und Teilgabe

Die Haltung dahinter im Sinne von Partizipation ist, nicht nur für Familien etwas „machen“ zu wollen, sondern mit ihnen das Gemeindeleben zu entwickeln und von ihnen zu lernen.

Familien brauchen eine Kirchengemeinde mit Raum für religiöse Kommunikation – doing religion

Gemeinsam aushandeln

Familien wollen die kirchlich-religiöse Sozialisation ihrer Kinder und ihrer Familien-Religiosität gemeinsam aushandeln können. Es braucht daher eine große Akzeptanz für die Vielfalt, die Familien dabei entwickeln.

➔ *Was können wir tun, damit Familien über die Vielfalt ihrer Vorstellungen und Erfahrungen zu Glauben und Religion sprechen können? Wie vereinbaren wir mit Familien, worum es in unseren Treffpunkten gehen soll?*

Miteinander verbinden

Familien nehmen Angebote dann besonders gerne an, wenn ihre aktuellen alltagspraktischen und lebensgeschichtlichen Themen mit Religiosität verbunden werden. Viele Familien sind eher phasenweise sensibel für spirituelle Anregungen und brauchen dann eine einladende Begleitung bei ihren Fragen.

➔ *Welche Formate passen bei uns für die Gestaltung des Tauffestes? Wie können wir Familien die aufwändige Festorganisation abnehmen und die Scheu im Mittelpunkt zu stehen?*

- *Wie können wir Eltern und Kinder an den spannenden Übergängen im Leben begleiten (von der Krippe in Kiga und von dort in die Schule, Konfirmation als Schritt ins Erwachsenenleben)? Wie und von wem wird Segen zugesprochen?*

Einlassen auf Vielfalt und Ambivalenz

Die alltägliche Kommunikation bietet Raum, mit der Nähe des wirkenden Gottes in Kontakt zu kommen. Aufkommende Zweifel, Ambivalenzen oder andere Sichtweisen anzunehmen und sich auf die Menschen und ihre Erfahrungen einzulassen, erleichtern Familien den Kontakt mit Kirche.

Erfahrbar machen

Familien fühlen sich eher zugehörig und angenommen, wenn sie Gottesdienste und familienfreundliche Veranstaltungen möglichst barrierefrei erleben. Wie können wir Zugehörigkeit ganz konkret erfahrbar machen?

- *Welche Wirkung erzielen in Gottesdiensten mit Kindern und Familien unsere liturgischen Formen, Sprache, Willkommenskultur und Verkündigung?*
- *Wie können wir Familien in ihrer spirituellen Suche Freiräume zum Denken, Erleben und Austauschen geben?*
- *Welche Formate wie Messy Church/ Kirche kunterbunt, Wuselkirche, Familienkirche regen uns an, um Mütter, Väter, Großeltern und Pat*innen eigenständig anzusprechen.*

Familien brauchen eine Kirchengemeinde mit konkreter Unterstützung – doing family

Miteinander essen

Bei weitem keine Selbstverständlichkeit mehr! Familien fehlt häufig die Zeit und die Ruhe dazu.

- *Wie können wir eine entspannte Tischgemeinschaft als ideale Basis für ein gutes Zusammensein integrieren?*

unterschiedliche Familienphasen und -themen

Es lohnt, sich umfassend an Familien zu orientieren und nicht nur an einer bestimmten Familienphase. Dies ermöglicht eine Offenheit für mehrere Familienthemen und Perspektiven.

- *Wie ermöglichen wir Müttern und Vätern neben Fragen zur Kindererziehung genauso Fragen zur Kontaktgestaltung oder Fürsorge ihrer alten (Groß-)Eltern einzubringen?*
- *Welche erlebnisorientierten, sportlichen Aktivitäten oder Vater-Kind-Wochenenden/Zeltlager könnten auch mit geschlechtsspezifischen Themen in der Pubertät verknüpft werden?*
- *Wie ermöglichen wir den alleinerziehenden Vätern und Müttern und den viel zahlreicheren Vätern, die getrennt von ihren Kindern leben, einen leichten Zugang zur Kirchengemeinde?*

Entlastung

Durch konkrete Unterstützung erfahren Familien Kirche ganz neu. Auch Scheitern oder die verschlungenen Lebenslinien der unterschiedlichsten Menschen spielen keine Rolle.

- *Wie verknüpfen wir die Zusammenarbeit mit der Diakonie sinnvoll, um Familien in Krisensituationen und Umbrüchen unterstützen zu können?*
- *Wie und mit wem können wir bei Sorgeaufgaben in Betreuung und Pflege für jung und alt unterstützen?*
- *Wie und mit wem können wir Ferienangebote mit evangelischem Profil für Kinder und Jugendliche entwickeln?*
- *Wie ermöglichen wir den Zugang zum ehrenamtlichen Engagement oder zur aktiven Teilnahme von Müttern und Vätern?
Wie und mit wem können wir Kinderbetreuung mitdenken und organisieren?*

Familien brauchen eine Kirchengemeinde mit Beratung zu Erziehungsfragen und persönlichkeitsorientierter Bildung

Familienbildung

Sie verbindet die religiöse Entwicklung und Persönlichkeitsbildung miteinander. Sie findet nicht nur in Kitas oder Bildungswerken statt.

- *Welche pädagogischen Themen mitten aus dem Leben (Pubertät, Medienkonsum, Grenzen setzen, Umgang mit Gefühlen ...) werden bei uns besonders thematisiert? Welcher Kooperationspartner wie Familienbildungsstätten, Erziehungsberatungsstellen oder Erwachsenenbildungswerken oder Familienteam könnte das in unserer Gemeinde anbieten? Wen könnte das in der Nachbarschaft noch interessieren?*

Kita ist Gemeinde

Die Kita ist als Teil der Kirchengemeinde ein wichtiger Knotenpunkt der Vernetzung, die den Austausch fördert und gemeinsame Erfahrungsräume ermöglicht.

Welche Chancen haben wir schon entdeckt? Ist hier für uns etwas dabei:

- *Die Kita ist nicht nur der Ort der Betreuung und Bildung, sondern auch ein Ort der religiösen Sozialisation.*
- *Die Kita kann als Familienzentrum betrachtet und ausgebaut werden, z. B. zum Vernetzen von Elternanliegen, wechselseitige Kinderbetreuung, ...*
- *Diakonische Angebote und Beratung können auch in Räumen der Kita stattfinden.*

Familien brauchen eine Kirchengemeinde mit Öffentlichkeitsarbeit in der Welt der Familien

Alte und neue Medien

Die Öffentlichkeitsarbeit orientiert sich an den Familien und deren Kommunikationswege. Die Aufmerksamkeit steigt, wenn Informationen über mehrere Kanäle ankommen.

- *Wie können unsere Homepages aktuell und such-freundlich aufbereitet sein und Gemeindeboten lese-freundlich?*
- *Ist die Nutzung von Messenger-Diensten, Instagram-Auftritt für uns möglich? Wer hätte daran Freude, das auszubauen?*
- *Wo könnten wir die Termine der Kirchengemeinde noch unterbringen? Gibt es gemeinsame Plattformen und Medien der Kommune oder Veranstaltungsflyer?*

➔ Welche Begegnungsmöglichkeiten können wir von anderen mitbewerben?

Familien in Milieus sichtbar machen

In Veröffentlichungen wird in den konkreten Formulierungen und den verwendeten Bildern die Offenheit für die Vielfalt von Familienformen deutlich.

Wie haben wir das bisher gemacht? Könnte hier eine Idee für uns stecken:

➔ Statt „Liebe Familien!“ oder „Liebe Eltern!“ signalisieren offenere Formulierungen, dass die Vielfalt der Familienformen willkommen ist; die Anrede „Mütter und Väter“ kann eine Alternative zu „Eltern“ und „Familie“ sein.

➔ Bei der Auswahl von Fotos hilft es, auf eine milieusensible Bildsprache zu achten, das heißt nicht nur die klassische „Werbefamilie“ der Mittelschicht abzubilden, sondern bei Familienformen oder Kleidung auch auf Diversität zu achten.

Familien brauchen eine Kirchengemeinde mit bedürfnisgerechten Räumen

Funktionale Räume

Familienfreundliche Räume sind einladend und gut zu erreichen. Es gilt darüber hinaus, regelmäßig die eigenen Räume auf Inklusion hin zu überprüfen.

Welche Lösungen haben wir schon jetzt und welche wollen wir noch suchen:

➔ Abstellplatz für Kinderwägen, Rollatoren, Kinderfahrzeuge

➔ ein zweiter Handlauf auf Kinderhöhe, Wickelmöglichkeit für Mütter und Väter

➔ digitale Ausstattung inkl. Internetzugang

Gemeinsame Nutzung

Wenn Räume gemeinsam genutzt werden, dann kommt es in der Begegnung zur gegenseitigen Wahrnehmung und die Bereiche verbinden sich leichter.

➔ Mit wem könnten wir die Räume gemeinsam nutzen und sinnvoll ergänzen? Käme die KiTa dafür in Frage?

Familien brauchen eine Kirchengemeinde mit Teilhabe unabhängig vom Einkommen

Bezahlbarkeit

Familien haben sehr unterschiedlich finanzielle Spielräume. Fehlendes Geld sollte aber kein Hinderungsgrund sein für die Teilhabe von Kindern oder Eltern an Angeboten.

Was haben wir schon erprobt und hat sich bewährt?

➔ Wäre diese Idee etwas für uns: Eine Selbsteinschätzung kann bei der Bezahlung von Veranstaltungen hilfreich sein. Die Selbsteinschätzung gibt denen, die im Moment weniger haben, die unkomplizierte Möglichkeit, ohne sich erklären zu müssen, weniger zu zahlen und dennoch teilnehmen zu können. Andere, die mehr zur Verfügung haben, geben gerne mehr, wenn der

solidarische Grundgedanke dahinter erklärt wird. Die Erfahrung zeigt, wenn ein Korridor rund um den geplanten Preis eröffnet wird (beispielsweise 3–8 Euro oder 20–35 Euro), pendelt es sich in der Gesamtsumme meist sogar etwas höher ein.

Familien brauchen eine Kirchengemeinde mit Blick auf die aktuellen Lebenssituationen und Familienformen

Biografische Veränderungen in Familienbezügen

Wir alle leben in verschiedenen Rollen in mehreren Systemen, z. B. als Vater oder Mutter, selbst erwachsenes Kind, vielleicht Schwiegertochter bzw. –sohn, Onkel oder Tante... Nach Trennung und Scheidung gilt es als getrennte Eltern für die Kinder da zu sein. Nach neuer Partnerschaft finden sich manche „plötzlich“ in der Rolle von Bonus-Mutter bzw. Bonus-Vater oder von Stief-großeltern wieder.

Große Herausforderungen

Familien sehen sich großen Anforderungen gegenüber: hohe Mobilität und Flexibilität am Arbeitsplatz, komplexer werdende Gesellschaft, Digitalisierung, etc. In manchen Milieus dominieren hohe Bildungsanforderungen an die Kinder, in anderen Milieus Geldmangel und Perspektivlosigkeit. Daraus entstehen Druck und Zeitmangel in den Familien.

➤ *Wie können wir unsere Kommunikation und Kontaktangebote so gestalten, dass sie druckfrei als Entlastung wahrgenommen werden?*

Emotionale Überforderung

Familienleben ist nicht einfach gegeben. Dahinter steckt ein tagtägliches Engagement der Mitglieder generationenübergreifend. Familien versuchen die Spannungen des Alltagslebens möglichst gut abzubauen. Durch ihren hohen Stellenwert für die einzelnen, ist Familie dadurch wiederum häufig emotional überfrachtet. Dies gilt es zu würdigen.

➤ *Was brauchen Familien hier vor Ort, um Balance im Leben halten zu können? Wie können wir Familien emotional entlasten?*

Veränderte Lebensgewohnheiten

Durch die echte oder gefühlte Zeitknappheit wird das Wochenende für alle in der Familie wichtiger, insbesondere der Sonntag. Angebote der Kirchengemeinde sind erst mal weit weg.

➤ *Wie können wir Zugangsschwellen senken? Welche offenen Formen passen zu uns und ermöglichen, stressfrei anzukommen und locker dabei sein zu können? Welche Tage und Uhrzeiten sind günstig und für Familien kompatibel z. B. mit der Kita-Abholzeit oder Sonntag mit Mittagessen?*

Unterschiedliche Milieus

Auf dem Gebiet einer Kirchengemeinde oder Region leben Familien mit verschiedenen Bildungszugängen und Einkommensverhältnissen, mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Zielen. Auch Erfahrungen, sofern vorhanden, mit Kirche und Glauben sind sehr unterschiedlich.

➤ *Wozu lädt es uns ein, dass sich in der KiTa viele verschiedene Menschen und Familienformen ganz natürlich begegnen?*

Familien brauchen eine Kirchengemeinde mit Orientierung und Vernetzung in den Sozialraum

Sozialraum erforschen

Familien leben in ihrem Sozialraum mit Wegen, Orten und Beziehungen, die ihren Alltag subjektiv prägen. Es lohnt sich, die Spurensuche aufzunehmen und sensibel wahrzunehmen.

- *Wer in unserer Gemeinde verfügt über das Know-how und praktische Methoden? Wer hat Lust, sich von der Fragetasche des afg anregen zu lassen und Passendes herauszusuchen? Siehe www.fragetasche.de*

Eigene Stärken

Eine gute Ausgangsposition ist, sich die eigenen Stärken und Schätze in der Kirchengemeinde bewusst zu machen. So lässt es sich leichter in die Prozesse mit anderen gehen:

- *Zu welchen Bedürfnissen der Familien hier am Ort/in der Region können wir einen Beitrag leisten? Wo liegen unsere Stärken als evangelische Kirchengemeinde hier im Raum? Nicht jede Gemeinde muss alles machen oder anbieten: Bei welchen Fragen sind andere gut? Was können wir deshalb weglassen oder wo uns gut vernetzen?*

Kita als Ort der Gemeindeentwicklung

Krippe, Kindergarten und Hort sind ein natürlicher Knotenpunkt für viele Familien. Daraus kann ein vielfältiges und lebendiges Netzwerk für die Begleitung und Seelsorge von Familien entstehen.

- *Wodurch können wir die Sichtbarkeit der KiTa als Teil der Kirchengemeinde nach innen und nach außen verstärken?*

Kooperation suchen

Der Kontakt und die Kooperation zu anderen Familienplayern, zu anderen Einrichtungen von Bildung und Betreuung am Ort fördert den Austausch und das bewusste Miteinander.

- *Wie können Ressourcen wechselseitig geteilt werden, z. B. Räume, Know-how, Personal und Netzwerke?*
- *Was können gemeinsame Erfahrungsmöglichkeiten sein, z. B. durch Beteiligung an Schulfesten, gemeinsam geplante Familienfreizeiten?*
- *Welche Player gibt es noch zu familienrelevanten Themen?*

Lebendige Netzwerke

Gemeinsam Ideen zu entwickeln, Projekte auf den Weg zu bringen, macht vielen Menschen Freude. Netzwerke entwickeln eine Ausstrahlungskraft als Kirchengemeinschaft und signalisieren das Interesse an Beziehungen und Kontakten. Dabei dürfen auch verschiedene Perspektiven sichtbar werden. Familien spüren dadurch, ob sie sich in der Umgebung und Kultur des Miteinanders wohlfühlen werden.

- *Kitas und Familienbildungsstätten sind natürliche Orte hierfür. Wie können wir Kitas und Familienbildungsstätten als natürliche Orte ins Zentrum rücken? Welche anderen Netzwerke haben wir?*



Kontakt und Beratung

Amt für Gemeindedienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Christine Falk, Referentin forum familie, Diakonin, Supervisorin und Coach DGSv

Sperberstraße 70 | 90461 Nürnberg

Telefon 0911 4316-191 | Mobil 0172 4812504

christine.falk@afg-elkb.de | www.afg-elkb.de

Evang. Fachstelle Alleinerziehende Nürnberg und Nordbayern

Karin Mack, Diplom-Religionspädagogin(FH), Systemische Beraterin

eckstein, Burgstraße 1-3 | 90403 Nürnberg

Telefon 0911 214-2100

karin.mack1@elkb.de | www.alleinerziehende-nuernberg.de